

Die ledererzeugende Industrie, ein österreichisches Aktivum.

Von Ernst Meisel.

Nach dem Stand von 1934 stellte sich der Verbrauch von Schuhwerk je Kopf der Bevölkerung in folgender Weise dar:¹

Vereinigte Staaten von N.-A.	2'8 Paar	Italien	0'9 Paar
Großbritannien	1'9 „	Österreich	0'9 „
Frankreich	1'5 „	Finnland	0'7 „
Deutschland	1'1 „	Spanien	0'5 „
ÖSR.	1'0 „	Ungarn	0'4 „
Schweiz	1'0 „		

Die Aufstellung zeigt, daß Österreich unter den europäischen Schuhverbrauchern eine mittlere Stellung einnahm. Zur Ergänzung dieser Tabelle muß aber hinzugefügt werden, daß das österreichische Schuhwerk im Durchschnitt bedeutend schwerer und dauerhafter erzeugt wurde als z. B. in England und den USA. Am ehesten ist der Vergleich mit der ebenfalls gebirgigen Schweiz möglich, und hier zeigt sich, daß Österreich nur um wenig hinter der Schweiz zurücksteht.

Es interessiert nun die Frage, welchen Anteil die heimische Ledererzeugung an der Erreichung dieser Kopfquote hatte und welche Rolle sie im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft zu spielen vermochte.

Nach dem Zerfall der Monarchie blieb in Österreich eine gut entwickelte Ledererzeugung zurück, die vormals zusammen mit den böhmisch-mährischen Erzeugungsstätten die ganze Monarchie zu versorgen hatte. Im Laufe der zwanziger Jahre waren auch in der Ledererzeugung Rationalisierungstendenzen zu beobachten, die allerdings nicht jenes hohe Maß erreichten wie z. B. die in den eisenverarbeitenden Industrien.

Der Grund für dieses Zurückbleiben der Rationalisierungsbestrebungen muß in der außerordentlichen Differenziertheit des Rohstoffes „Haut“ gesucht werden, bei dem nahezu jedes Stück einer gesonderten Behandlung bedarf. Inwieweit Maschinen Verwendung finden können, hängt von der zu erzeugenden Ledersorte ab! Im allgemeinen gilt der Satz: je feiner das Leder, desto mehr ist die Menschenhand an seiner Herstellung beteiligt.

Für die österreichische Ledererzeugung war diese Tatsache insofern von Bedeutung, als die erdrückende Konkurrenz der kapitalintensiven Lederindustrie, wie z. B. in Deutschland und in den USA., nicht auf allen Gebieten der Ledererzeugung zur Auswirkung kommen konnte und die Konkurrenzfähigkeit einzelner Zweige der österreichischen Ledererzeugung durchaus erhalten blieb.

Diese Tatsache, daß der Großbetrieb mit Hilfe von Maschinen nicht alle Ledersorten herzustellen vermag, verdanken besonders die kleinen österreichischen Lohgerbereien ihre Existenz. Für bestimmte Lederqualitäten ist nämlich die Lohgerberei nach altem Verfahren — also mit kalten Brühen in Gruben — noch immer unübertroffen. In erster Linie handelt es sich hier um schwere Häute, die durch das langsame Durchgerben, das bis zu einem Jahr und mehr beanspruchen kann, eine sehr große Widerstandsfähigkeit erhalten und vorwiegend für Spezialschuhwerk oder Treibriemen verwendet werden.

¹ Aus ABC, Betriebstaschenbuch und Bezugsquellennachweis f. d. Schuhindustrie, Erfurt, Ausgabe 1937/38, S. 223.

Dieser lange Gerbprozeß macht es dem Gerber möglich, vielfach einer anderen Beschäftigung nachzugehen, z. B. als Landwirt, Schuhmacher oder Lederkleinhändler, und ist gleichzeitig die Ursache für diese typisch alpenländische Betriebskombination, welche die Bevölkerung der Gebirgsgegenden mit hochwertigen und dauerhaften Ledersorten zur Herstellung fester Arbeitsschuhe versorgt. Darüber hinaus kann die handwerkliche Gerberei als Ausbildungsstätte für den Gerber Nachwuchs angesehen werden, auf welchen besonders die Fabriken feiner Ledersorten angewiesen sind und somit auch die Industrie bis zu einem gewissen Grade von der handwerklichen Tradition des Gerberhandwerks abhängig erscheint.

Neben den kleinen Betrieben kann ein geringerer Teil zu den Mittelbetrieben gezählt werden, während Österreich nur wenige Großbetriebe aufzuweisen vermag. Der größte österreichische Ledererzeugungsbetrieb, in Mattighofen, O.-Ö., hatte in den dreißiger Jahren einen durchschnittlichen Stand von rund 500 Arbeitern.

Von den in der Betriebszählung von 1930 erfaßten 372 Loh-, Mineral- und Weißgerberbetrieben waren:² rund 80% Kleinbetriebe (1—5 Beschäftigte), rund 15% Mittelbetriebe (6—50 Beschäftigte), rund 5% Großbetriebe (über 50 Beschäftigte).

Die wesentlichste Voraussetzung für eine günstige Entwicklung der Ledererzeugung ist die Verfügung über eine genügende Menge von Rohhäuten.

Österreich war auf diesem Gebiet auf Grund seiner Viehwirtschaft verhältnismäßig gut versorgt. So waren 1935 von den zur Verarbeitung gelangten Rindhäuten rund 78% heimischer Herkunft, bei Kalbfellen entsprach der heimische Anfall einer 100%igen Deckung, während Ziegen- und Schaffelle nur zu rund 20% im Inland aufgebracht werden konnten.³ Es zeigt sich also, daß sich die heimische Ledererzeugung besonders auf die Rinderzucht stützen konnte.

Eine weitere Stütze stellten die ausgedehnten Fichtenwälder dar, die als Gerbstofflieferanten eine wesentliche Rolle spielten. Im Vergleich zu den Rohhäuten tritt die Fichtenrinde in ihrer Bedeutung als Rohstoff für die Ledererzeugung allerdings zurück, und zwar einerseits, weil Fichtenrinde allein als Gerbmittel nicht genügt und andererseits der Anteil der Gerbstoffe am Werte des fertigen Leders nur rund 10% beträgt, während auf die Rohhaut rund 60—80% entfallen.

Bei Betrachtung der tierischen Haut als Rohstoff werden zunächst zwei Momente deutlich, die die Situation in der Ledererzeugung charakterisieren. Einmal ist die Haut nur ein Nebenprodukt bei der Viehschlachtung, so daß sich der Anfall an Häuten gänzlich unbeeinflußt von der Nachfrage seitens der Ledererzeugung vollzieht, und zum anderen weist sie als ein Produkt animalischer Herkunft nahezu von Stück zu Stück bezüglich Farbe, Festigkeit, Widerstandsfähigkeit, Größe usw. durchaus individuelle Eigenschaften auf.

Das erste Merkmal der Haut als ein Nebenprodukt bei der Viehschlachtung läßt folgern, daß sich die zur Verfügung stehende Menge direkt proportional zum Fleischkonsum verhält, welcher selbst wiederum von Größe und Art der jeweiligen Viehhaltung abhängt. Bis zu welchem Grade eine solche Abhängigkeit möglich sein kann, zeigen folgende Erwägungen:

Eine Intensivierung der Milchwirtschaft wird bewirken, daß das junge Vieh vermehrt der Schlachtung zugeführt wird, da ja das Hauptgewicht der Wirtschaft

² Betriebszählung 1930, durchgeführt vom Bundesamt f. Statistik, Wien 1931.

³ E. E. Meisel, Die Lederindustrie in Österreich, Dissertation der Hochschule für Welthandel, Wien 1946, S. 94.

nicht auf der Aufzucht, sondern auf der Milchlieferrung zu liegen kommt. Die Tatsache, daß Österreich in den zwanziger und dreißiger Jahren seine Milchwirtschaft weitgehend intensiviert hat, kann als Voraussetzung für seine Unabhängigkeit in der Verfügung von Kalbfellen angesehen werden.

Diese fortschreitende Unabhängigkeit bei Kalbfellen kommt in den Kurven des Kalbfellaußenhandels deutlich zum Ausdruck. Sie zeigen, daß die ursprünglich unbedeutende Kalbfellausfuhr zunehmend die Kalbfelleinfuhr übertrifft.

Eine gegenläufige Tendenz kann für die Rindshäutemengen angenommen werden. Diese Bewegungen kommen aber nicht in gleicher Weise deutlich zum Ausdruck, da der Übergang zu einer intensiven Milchwirtschaft gleichzeitig mit einer absoluten Steigerung des Rindviehbestandes verbunden war.

Bestand⁴ an Kühen: 1923 1,006.269, 1930 1,136.470, 1934 1,209.874. Diese Beispiele zeigen, daß Österreich seinen Viehstand in den zwanziger und dreißiger Jahren vergrößern konnte, sie lassen aber auch erkennen, daß die Menge und Zusammensetzung des Häuteanfalles von Faktoren abhängig ist, die zu beeinflussen die Ledererzeugung von sich aus nicht imstande ist. Dies ist zu bedenken, wenn man die Situation in der Ledererzeugung richtig beurteilen will.

Das zweite Merkmal bezüglich der individuellen Eigenschaften der einzelnen Häute geht auf folgende Ursachen zurück:

Wie allen Lebewesen prägt die Landschaft dem Rindvieh ihr besonderes Gepräge auf. Diese Feststellung trifft u. a. auch M. Wilckens in seinem unten angeführten Werk:⁵ „Wenige Jahre Aufenthalt in einem veränderten Klima und auf einem anderen Boden können bei der Haut eine Abänderung bewirken.“ Weiter führt er aus: „Im feuchten und kühlen Klima wird die Haut dicker und weicher, im trockenen Klima dagegen dünner.“ Die Haut gehört zu den Körperteilen, die sich leicht verändern lassen. Diese Tatsache der Veränderung der Haut durch Einflüsse des Raumes ist für die Ledererzeugung von außerordentlicher Bedeutung. Sie bewirkt nämlich, daß bestimmte Räume bestimmte Häutesorten entstehen lassen, die wiederum für diese und jene Ledersorte ganz besonders geeignet erscheinen.

Bezüglich der Wirkung des alpinen Raumes auf das Vieh stellt F. Keidel⁶ folgende beeinflussende Faktoren fest:

1. Die Höhenluft und deren Einfluß auf die Blutbildung und die Atmungsorgane (Tuberkulose bei Almvieh fast unbekannt).
2. Die Höhen Sonne und deren Einwirkung auf die Blutbildung und den Stoffwechsel.
3. Die Bewegung im Gebirge und deren Einfluß auf die Körperbildung und Muskelentwicklung sowie schöne und starke Rückenbildung.
4. Das alpine Futter, welches infolge seiner vitaminreichen Nährstoffe und seiner Zusammensetzung durch kein anderes Viehfutter gleichwertig ersetzt werden kann.

Der Almauftrieb vollzieht sich im Sommer häufig bis zu 2000 m, worauf sich ein Herbstweidegang im Tal anschließt, während im Winter das Vieh bei jedem Wetter zur Tränke ins Freie geführt wird.

Erfahrungsgemäß kommen diese günstigen Bedingungen auch bei der Hautbildung zum Ausdruck. So liefert der Pinzgauer Schlag besonders dicke und

⁴ Landwirtschaftliche Betriebszählungen in Österreich, durchgeführt vom Zentralamt für Statistik, Wien.

⁵ M. Wilckens, Die Rinderrassen Mitteleuropas, Wien 1876, S. 20.

⁶ F. Keidel, Die Almen u. d. Almwirtschaft im Pinzgau, Innsbruck 1930.

schwere, aber dennoch elastische Häute. Auch das Fleckvieh, das Blondvieh sowie die Murbodner Rinder geben Häute, die sich gut in der Ledererzeugung verwenden lassen.

Diese Gebundenheit der Hautqualitäten an bestimmte räumliche Bedingungen ist die Ursache für jenen regen Abtausch an Häutesorten, der als ein bedeutender Teil des Welthandels bis zum Jahr 1939 zwischen europäischen und überseeischen Ländern stattfand.

Bei diesem Abtausch lieferte Österreich besonders schwere Rindshäute und übernahm dagegen mittlere und leichte Qualitäten, hauptsächlich aus Argentinien und Britisch-Indien. Auch der obenangeführte Kalbfellaußenhandel läßt sich aus diesem Sortenabtausch erklären. In diesem Sinne kann daher das Funktionieren des Welthandels als eine der unerläßlichen Voraussetzungen für das Gedeihen der heimischen Ledererzeugung angesehen werden.

Ebenso wichtig ist der Welthandel, um den bedeutenden Mangel an Gerbstoffen in Österreich auszugleichen.

Außenhandel mit Gerbmitteln 1937⁷ (in 1000 ö. S.).

	Einfuhr	Ausfuhr
Pflanzliche Gerbmittel	3347	1044
Mineralische und synthetische Gerbmittel . . .	417	—
Fette (Degras)	57	—
	<u>3821</u>	<u>1044</u>

Obwohl vorstehende Tabelle keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, da in ihr z. B. die Farben und Lacke fehlen, die fast vollständig eingeführt werden mußten, so zeigt sie doch das Überwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr.

Versucht man nun die Stellung der österreichischen Ledererzeugung im Rahmen der Volkswirtschaft abzugrenzen, so ergibt sich folgendes Bild:

Die wesentlichste Aufgabe einer Ledererzeugung besteht in der Versorgung der Schuhindustrie mit den von ihr benötigten Ledermengen. Diese Aufgabe hat nun die österreichische Ledererzeugung zum großen Teil erfüllt. Wo sie es nicht konnte, reichte der Überschuß der Lederproduktion dazu aus, die Einfuhren zum Zwecke der Ergänzung zu bezahlen. So stand 1937 einer Ledereinfuhr von 15·2 Millionen ö. S eine Ausfuhr von 15·5 Millionen gegenüber.

Rohstoff-, Halbfabrikat- und Fertigwaren der österreichischen Lederindustrie im Außenhandel 1937⁸ (in 1000 ö. S.).

	Einfuhr	Ausfuhr
Häute und Felle	17.146	19.284
Gerbmittel	3.821	1.044
Leder	15.282	15.567
Schuhe und Lederwaren	2.418	11.737 (davon Schuhe 1.372 Lederw. 10.365)
	<u>38.667</u>	<u>47.632</u>

Die Häutebilanz war ebenfalls ziemlich ausgeglichen; so wurden 1937 für 17·1 Millionen ö. S Häute und Felle eingeführt, für 19·2 Millionen dagegen ausgeführt.

Lediglich auf dem Gebiete der Gerb- und Hilfsstoffe ergab sich ein Defizit,

⁷ Statistik des auswärtigen Handels Österreichs 1937.

⁸ Statistik des auswärtigen Handels Österreichs 1937, Wien 1938.

das jedoch wertmäßig durch den Exportüberschuß an Schuhen und Lederwaren gedeckt erschien.

Stellt man schließlich — um festzustellen, in welchem Maße die Schuh- und Lederwarenindustrie von ausländischen Zufuhren abhängig war — die Ausfuhr von Schuhen und Lederwaren den Einfuhren gegenüber, so zeigt sich, daß hier ein bedeutender Ausfuhrüberschuß zu verzeichnen war, indem einer Einfuhr von 2·4 Millionen ö. S eine Ausfuhr von 11·7 Millionen gegenüberstand.

Albrecht Penck.

Von Johann Sölch.

Am 7. März 1945 haben die Geographen einen ihrer größten Meister verloren: Albrecht Penck. Seinen Namen wird die Geschichte unseres Faches auch noch in einer fernen Zukunft mit ähnlicher Verehrung nennen wie die eines Alexander v. Humboldt, Carl Ritter, Ferd. v. Richthofen. Denn wie diesen Männern, so verdankt sie auch ihm nicht bloß bleibend wertvolle Werke auf fast jedem ihrer Teilgebiete, sondern darüber hinaus eine unschätzbare Fülle von Anregungen, die er als Lehrer, als Forscher, als Organisator allen denen, die in den weitgespannten Kreis seiner Tätigkeit eintraten, für ihre Arbeit mitgegeben hat, ganz besonders aber seinen eigenen Schülern, unter die aufgenommen zu werden auch ich das Glück hatte. Schon die ersten Vorlesungen, die ich im Oktober 1902 bei ihm hörte, die Einleitung zu einem Kolleg über Europa, das er mit der Geographie der Balkanhalbinsel begann, fesselten mich so sehr, daß sich die mitgebrachte Freude an dem Fach zum festen Beschlusse verdichtete, ihn zu meinem eigentlichen Lehrer zu wählen. Mein erstes Kolloquium am Schluß des Semesters, mein erster Seminarvortrag im Wintersemester des folgenden Jahres veranlaßten ihn, mich im März 1904 unter seine Dissertanten einzureihen. Wie bei den meisten seiner Schüler sollte das damals geknüpfte Band ein dauerndes werden.

A. Penck stand damals in der Vollkraft seiner Jahre. Am 25. September 1858 in Reudnitz bei Leipzig als Sohn eines für Geographie besondere Vorliebe hegenden Kaufmannes geboren, hatte er als Siebzehnjähriger sein Realschulabitur gemacht und 1875 bis 1878 an der Leipziger Universität Mineralogie, Petrographie und Geologie bei F. Zirkel und Herm. Credner studiert. Schon 1877 verwendete dieser den jungen Mann bei der geologischen Landesuntersuchung von Sachsen und empfahl ihm dabei nachdrücklich, sich in der Beobachtung zu schulen¹; eine kleinere Mitteilung über „Nordische Basalte im Diluvium von Leipzig“² war dessen

¹ Diese und einige der folgenden biographischen Angaben sind entnommen aus seiner Antrittsrede als Mitglied der Kgl. Preuß. Akad. d. Wissenschaften, SBer. 1907 XXXIII (4. Juli), 7 S.

² N. JB. Min. 1877, 243—250. Im folgenden werden zwar die meisten, aber keineswegs alle Veröffentlichungen A. Pencks mit genauer Angabe von Ort und Jahr des Erscheinens angeführt werden. Ein fast vollständiges Verzeichnis seiner Druckschriften 1877 bis 1928 wurde zu seinem 70. Geburtstag zusammengestellt und als Manuskript gedruckt (Berlin 1928); die seit 1928 erschienenen habe ich, soweit sie mir bekannt geworden sind — es dürfte kaum eine wichtigere fehlen —,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1946

Band/Volume: [89](#)

Autor(en)/Author(s): Meisel Ernst

Artikel/Article: [Die ledererzeugende Industrie, ein österreichisches Aktivum. 84-88](#)